

der Vertretung des österreichischen Berg- und Hüttenwesens wurde in Ferd. Seeland's Kärntner Montan-Pavillon eingehend besprochen. Auch lag ein eigener Special-Catalog vor.



Das Herzogthum Kärnten in der Zeit von 1269—1335.

Ein Auszug aus Dr. Carlmann Tangl's theils gedruckter, theils ungedruckter Periode des Handbuchs der Geschichte von Kärnten.

Bearbeitet von Beda Schroll.

(Fortsetzung.)

2. Die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich.

1295—1310.

Nach dem letzten Willen ihres Vaters theilten die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich die ererbten Länder Kärnten und Tirol mit der Pfandschaft über Krain und der windischen Mark nicht unter sich, sondern regierten gemeinschaftlich in ungestörter Eintracht. Diese war um so nothwendiger, weil sie die Staatsklugheit ihres Vaters nicht besaßen. Es hielt sich immer Einer, manchmal alle drei Herzoge in St. Veit auf, wodurch dieses den Vortheil der Residenz und Hauptstadt wie unter den Spanheimern genoß, was unter Herzog Meinhard selten der Fall war.

Als die Herzoge den Leichnam ihres Vaters im Kloster Stams ohne Feierlichkeit beigesezt hatten, weil er im Kirchenbanne gestorben war, blieb Herzog Otto in Tirol, Ludwig und Heinrich aber kamen nach Kärnten und nahmen (16. November) ihren Sitz zu Freiberg. Hier rüsteten sie im kommenden Frühjahr (1296) ein Hilfsheer zur Unterstützung des Herzogs Albrecht aus, welcher mit dem Erzbischofe von Salzburg wegen der Salzwerke wieder in Zwist gerathen war, und unterstützten denselben bei der Belagerung von Radstadt (Zuli), welches sie aber nicht erobern konnten. In Folge dieser Hilfsleistung belegte sie König Adolf auf Andringen des Erzbischofs mit der Reichsacht, während Papsst Bonifaz VIII. wegen eines Streites mit dem Bisthume Trient, welchem sie trotz des Testamentes ihres Vaters die Güter vor-enthielten, dieselben mit dem Banne belegte. Da König Adolf mit

dem Reichskriege drohte, schloß Herzog Albrecht einstweilen einen Waffenstillstand zu Rottenmann mit dem Erzbischofe, welcher zu seinem Schutze mit Erlaubniß des Königs die Burg Rabenstein bei Friesach wieder aufbaute.

Nach dem Abgange der Waffenruhe (im Frühjahr 1297) sandte Herzog Albrecht seinem Hauptmanne in Strier, Heinrich von Wallsee, den Befehl, die salzburgischen Besitzungen zu verwüsten. Da dieser gegen das mit starker Besatzung versehene Friesach nichts unternehmen konnte, zog er in das Lavantthal und verheerte den Markt St. Andrä nebst den umliegenden salzburgischen Gütern. Wenn auch die Bewohner mit ihrem Vieh in die Wälder sich flüchteten, so war doch der Schaden, welchen dieselben durch das Niederbrennen der Häuser, Geräte, Vorräthe an Getreide und Futter, durch Zerstörung der Obstbäume und Weingärten erlitten, ein sehr bedeutender. Die schrecklichen Berichte, welche der Erzbischof hierüber erhielt, stimmten ihn zum Frieden. Nachdem einstweilen zu Judenburg ein Waffenstillstand abgeschlossen worden war, welchem auch Herzog Heinrich von Kärnten (14. August) beitrug, wurde der Friede zu Wien unterhandelt und glücklich (September) abgeschlossen. Die Frucht des von beiden Seiten aufrichtig gemeinten Friedens war ein Bündniß (24. September 1297) zwischen dem Erzbischofe, Herzog Albrecht und seinen Schwägern, den Herzogen von Kärnten, in welchem der Erzbischof versprach, keinem Feinde derselben den Durchzug durch sein Land zu gestatten und von seinen Städten und Burgen aus denselben nicht zu unterstützen. Dadurch wurde eine große Strecke der Grenzen vor einem Angriffe von Baiern her gesichert. Von dieser Zeit an war der Erzbischof ein treuer Freund der Herzoge, was für Herzog Albrecht ein um so größerer Gewinn war, weil er nach der deutschen Königskrone strebte.

Diese Ursache hatte Herzog Albrecht auch bewogen, die lange Spannung, welche zwischen ihm und seinem Schwager, dem Könige Wenzl II. von Böhmen bestand, zu beseitigen. Als dieser sich zu Prag (2. Juni 1297) mit seiner Gemalin Jutta mit großer Pracht krönen ließ, nahmen außer vielen anderen deutschen Fürsten auch die Herzoge Albrecht von Oesterreich und Otto von Kärnten an der Feierlichkeit Antheil. Hier bewarb sich Herzog Otto um die Hand der Euphemia, Tochter des Herzogs Heinrich von Breslau, welche er auch als Gemalin erhielt. Zugleich wurde daselbst mit mehreren anwesenden Kurfürsten, welche mit der Regierung des Königs Adolf unzufrieden waren, wegen

der Absetzung desselben und der Erhebung des Herzogs Albrecht verhandelt. Den Hauptausschlag aber gab die große Fürstenversammlung zu Wien (9. Februar 1298), wo König Wenzl II. von Böhmen welchem einige Tage nach der Krönung seine Gemalin Jutta gestorben war, sich mit Elisabeth, der Tochter des Königs Andreas von Ungarn verlobte, an welchen Feierlichkeiten auch Herzog Heinrich von Kärnten theilnahm. König Wenzl versprach bei dieser Gelegenheit dem Herzoge Albrecht seine Wahlstimme, König Andreas ungarische Hilfe und Herzog Heinrich von Kärnten verpflichtete sich zur Stellung von Hilfstruppen und persönlichen Begleitung auf dem Zuge, wogegen Herzog Albrecht die Pfandsomme auf Krain erhöhte.

Herzog Albrecht brach nun (18. Februar) gegen den Rhein auf. Unsere Herzoge hielten noch vor dem Auszuge Heinrichs einen feierlichen Hoftag zu St. Veit, wobei der Abt Ottocar von St. Lambrecht die Herzoge und zahlreiche Edle mit dem Ritterschwerte umgürtete und sammt ihrer Mannschaft zum Kriegszuge einsegnete.

Das kärntnerische Aufgebot zog hierauf nach Tirol, um sich mit dem dortigen zu vereinigen, worauf sich dasselbe 3000 Mann stark unter der Führung des Herzogs Heinrich zu Augsburg an Herzog Albrecht anschloß.

Da die Kurfürsten inzwischen den König Adolf abgesetzt und den Herzog Albrecht von Oesterreich (23. Juni) zum deutschen Könige gewählt hatten, kam es zwischen beiden Königen zur Schlacht bei Gellheim (2. Juli), welche unser Herzog Heinrich, der dabei durch Tapferkeit hervorleuchtete, an der Spitze seines Schlachthausens eröffnete. Er warf die anstürmenden Feinde zurück, drängte ihnen aber zu schnell nach und würde, da er mitten unter die Feinde kam, schwere Verluste erlitten haben, wenn nicht die Oesterreicher und Ungarn zu seinem Beistande herbeigeeilt wären. König Adolf fiel in der Schlacht und Herzog Albrecht blieb Sieger.

Hierauf ließ sich Albrecht zum zweiten Male zum Könige wählen (27. Juli), damit die Rechtmäßigkeit der Wahl nicht angestritten werden könne. Den ersten Reichstag hielt er zu Nürnberg (November), auf welchem bei der feierlichen Krönung ihrer Schwester Elisabeth als Königin die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich anwesend waren.

Im folgenden Jahre (19. März 1299) erhielten unsere Herzoge zu Speier, wohin sie mit einem glänzenden Gefolge gereist waren, insgesammt und jeder von ihnen die Belehnung mit dem Herzogthume Kärnten.

Mit Ausnahme einer Fehde des Bischof von Bamberg gegen den Raubritter Rudolf von Roßeck (1298), welcher der Stadt Villach durch Raub und Brand großen Schaden zufügte, bis er gefangen wurde, und der unter dem Titel der Bogtei durch Otto von Finkenstein verübten Bedrückung des Propstes Enicho von Wörthsee und dessen Unterthanen, welchen Streit Herzog Heinrich (1297) ausglich, herrschte in Kärnten Ruhe, da Herzog Ludwig immer im Lande lebte und die Verwaltung desselben führte.

In dieser Zeit unterhandelten die Herzoge mit dem Papste Bonifaz VIII. wegen der Lösung des Kirchenbannes. Ihr Vater war im Banne gestorben, weil er dem Bisthume Trient Güter entrißen hatte; sie selbst aber waren in den Bann verfallen, weil sie dieselben nicht zurückstellten. Als sie jetzt die Rückstellung der Güter verfügten, erhielt der Patriarch Ottobonus von Aquileja (August 1301) den Auftrag, den Herzog Meinhard und dessen Söhne vom Kirchenbanne zu lösen.

Aus diesem Grunde mögen auch unsere Herzoge, weil der Papst gegen König Albrecht war, demselben die Hilfe im Streite mit den rheinischen Kurfürsten, welche schon mit dem Gedanken umgingen, den König Albrecht wieder abzusetzen, weil er ihre habgierigen Forderungen nicht erfüllte, verweigert haben. Als aber eine abermalige Aufforderung (Juli 1301) erschien am Kampfe gegen dieselben theilzunehmen, sammelte Herzog Heinrich das Hilfsheer und zog mit demselben (Oktober) dem Könige zu, worauf er den ganzen Feldzug des folgenden Jahres mitmachte und erst im Winter (Jänner 1303) nach Kärnten zurückkam.

Während der Abwesenheit des Herzogs Heinrich scheint auch keiner seiner Brüder in Kärnten gewesen zu sein, da sie sonst eine Beleidigung ihrer Schwester, der Königin Elisabeth, nicht ungestraft gelassen hätten. Auf der Saumstraße von Murau ins Metnitzthal wurde von dem Herrn von Metnitz ein Kaufmann der Königin Elisabeth, welcher für dieselbe Gold- und Silberwaaren mit sich führte, angefallen und beraubt. Die Königin klagte bei den Brüdern um Rückstellung der Waaren und Bestrafung des Räubers; erhielt aber keine Genugthuung, weil diese nicht in Kärnten und auch der Hauptmann Conrad von Auenstein abwesend waren. Da berief ihr Sohn Rudolf von Oesterreich den Bischof Heinrich von Gurk und den Otto von Lichtenstein zu sich und bat dieselben, den Edlen von Metnitz zu bestrafen. Diese ließen durch zwei Wochen mit herzoglicher Unterstützung die Raub-

burg mit Wurfmaschinen bearbeiten, worauf sich die Besatzung, als es zum Sturme kommen sollte, ergab. Das Schloß wurde zerstört; vom Bischofe Heinrich aber einige Zeit darauf daselbst zum Schutze der Umgebung eine neue starke Burg gebaut.

Nach der Rückkehr aus dem Feldzuge am Rhein übernahm Herzog Heinrich die Regierung, während sein Bruder Otto dieselbe in Tirol führte. Herzog Ludwig wurde durch seine beständige Kränklichkeit, welche möglicherweise eine Folge seiner Gefangenschaft war, an der Theilnahme an den öffentlichen Geschäften gehindert. Herzog Heinrich hielt sich den größten Theil des Jahres (1303) in richterlicher Thätigkeit zu St. Veit auf, indem verschiedene Vorträge und Vergleiche vor ihm und seinem Hauptmanne Conrad von Aussenstein und dem Vicedom, Otto von Haileck abgeschlossen wurden. Im Dezember eilte er nach Wien, wohin er vom Könige Albrecht durch einen eigenen Boten beschieden wurde, um seine Hilfe in dem bevorstehenden Kriege gegen Böhmen in Anspruch zu nehmen.

Mit König Andreas III. († 14. Jänner 1301) war der Mannsstamm des königlichen Hauses in Ungarn ausgestorben. Da wählte ein Theil der ungarischen Magnaten Wenzl III., den Sohn des Königs Wenzl II. von Böhmen, ein anderer Theil aber den Schützling des Papstes Carl Robert von Neapel, den Enkel der ungarischen Prinzessin Maria, beide Neffen des Königs Albrecht, zum Könige. Als nun der Papst den König Albrecht anerkannte, entschied sich dieser, weil er mit Wenzl von Böhmen schon wieder in gespannten Verhältnissen lebte, zu Gunsten des Carl Robert und forderte den König Wenzl auf, seinen Sohn aus Ungarn zurück zu rufen. Hierüber kam es zum Kampfe.

Als Herzog Heinrich in Wien angekommen war, empfing ihn König Albrecht mit der Aufforderung, Hilfe gegen Böhmen zu leisten. Der junge, kriegslustige und ehrgeizige Herzog war nicht abgeneigt und verlangte bloß Bedenkzeit, um sich mit seinen Rätthen berathen zu können. Er würde die Hilfe auch zugesagt haben, da König Albrecht sein Schwager war; allein ein unbedeutender Streit einiger schwäbischen Ritter mit Kärntnern und Tirolern aus der Begleitung des Herzogs erbitterten diese und den Herzog Heinrich so, daß er, um Zeit zu gewinnen, erklärte, sich mit seinem Bruder Otto berathen zu müssen, und von Wien nach Kärnten zurückkehrte. Als König Albrecht (März 1304) Wien verließ und den Herzog Heinrich nach Stein an der Donau

beschied in der Hoffnung, der Unmuth werde verschwunden sein, versagte dieser abermals entschieden seine Hilfe, so daß sie als Feinde von einander schieden.

Glücklicher war König Albrecht mit Ungarn, dann dem Erzbischofe von Salzburg, Bischofe Wülfig von Bamberg, (welcher früher Bischof von Lavant war), dem Grafen Meinhard von Ortenburg und Ulrich von Heunburg, welche ihm Hilfe zusagten.

Während König Albrecht im Laufe des Jahres einen erfolglosen Feldzug nach Böhmen unternahm, blieb Herzog Heinrich in Kärnten und suchte, da Herzog Rudolf III. von Oesterreich im Lavantthale festen Fuß gefaßt hatte, ebenfalls in der Nähe einen festen Punkt zu gewinnen. Graf Ulrich von Pfannberg hatte nämlich die ihm eigenthümlich gehörenden Burgen Rabenstein, Loschenthal und Lavamünd (1300) dem Erzbischofe von Salzburg verkauft und von demselben wieder zu Lehen erhalten. Nun kaufte (1302) Herzog Rudolf diese Burgen vom Grafen und nahm dieselben vom Erzbischofe mit der Bedingung zu Lehen, daß Rabenstein dem Rudolf von Bonstorf, welcher dieselbe als Asterlehen besaß, verbleiben sollte. Als Gegengewicht gegen diesen Erwerb des Habsburgers kaufte Herzog Heinrich (1303) vom Friedrich von Stubenberg das Schloß Unterdrauburg und (August 1304) vom Heinrich von Hohenlohe für sich und seine Brüder Otto und Ludwig die Feste und den Markt Unterdrauburg mit dem Gewichte, Zoll und Ueberfahrt daselbst um 700 Mark Silber. Schloß und Markt waren aber ein Lehen des Klosters St. Paul, welches auch noch den vierten Theil des Marktes, des Ueberfuhrgeldes und Zolles eigenthümlich besaß. Um den ganzen Markt zu besitzen, ernannte er (26. November 1304) zu Windischgraz in Uebereinstimmung mit dem Abte Rudolf von St. Paul Schiedsrichter, welche die dem Kloster gebührende Entschädigung an Gülten bestimmen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Reiseliteratur.

K ä r n t n e r f ü h r e r

von Dr. Ed. Amthor und M. Freiherrn von Jabornegg.

(Gera 1874.)

Durch die Herausgabe dieses Reisehandbuches ist nicht allein dem Vergnügungsreisenden (Touristen) ein wahrheitstreuer und sicherer Wegweiser geboten, sondern auch jedem Naturfreunde, vorzüglich aber dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: [Das Herzogthum Kärnten in der Zeit von 1269 - 1335. 2. Die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich. 1295 - 1310. 231-236](#)